

"Lasst uns einen mit einem netten Gesicht auswählen"

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **76 (1950)**

Heft 50

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Seite der Frau

Der Yashmak

Wir lesen gerade in unserer Zeitung, Tito habe den mohammedanischen Frauen seines Landes das Tragen des Yashmak verboten. Der Yashmak ist das Tuch, das das Gesicht der Mohammedanerin zudeckt, so daß, derweil die Stirne vom Kopftuch bedeckt ist, von den Gesichtern nichts sichtbar bleibt, als die schönen, langen, schwarzen Augen. Bei vielen arabischen Stämmen werden übrigens sogar die Augen noch verhüllt, und nur für das eine von ihnen ein winziges, geschickt gedrehtes Guckloch offen gelassen, durch das man bloß von innen nach außen sehen kann.

Der Prophet verbietet den Frauen, ihr Gesicht unverhüllt zur Schau zu tragen, und Titos revolutionäres «Enthüllungsgesetz» ist auf heftigen Widerstand gestoßen. «Am stärksten», führt unser Gewährsmann aus, «ist dieser Widerstand bei den älteren Frauen.» Er sagt nicht, warum. Somit bleibt uns unbenommen, diese «Résistance» der älteren Frauen frei zu interpretieren.

Wir können etwa den seriösen und sachlichen Standpunkt einnehmen, ältere Frauen seien religiöser, als junge. Oder sie seien konservativer, neuerungsfeindlicher, weniger bereit, mit alten Sitten und Gebräuchen zu brechen.

Aber vielleicht ist es auch etwas anderes, etwas, das uns, wie wir schon sind, fast noch mehr einleuchtet.

Nichts sieht nämlich einer verhüllten, jungen Mohammedanerin so zum Verwechseln ähnlich, wie eine alte, verhüllte Mohammedanerin. Die langen, schwarzen Augen haben die beneidenswerte Eigenschaft, sich immer gleich zu bleiben. Das Alter kann ihnen nichts anhaben, — was man von unsern hellen nicht behaupten kann.

Und diese schwarzen Augen allein sind sichtbar über dem Yashmak. Ueber den Rest des Gesichts kann sich jeder Vorübergehende die schönsten Illusionen machen. Und diesen Illusionen bereitet nun der autoritäre Marschall ein jähes Ende. Ist er vielleicht Junggeselle? Oder hat er ein ganz junges und sehr hübsches Frauelein? Eins von beiden muß der Fall sein, denn sonst hätte die Marschallin gewiß ein Veto eingelegt. (Ich glaube, in gewissen Fällen müssen selbst Diktatoren sich ein Machtwort gefallen lassen.)

Und so ein Gesichtstuch ist, für eine ältere oder alte Frau, — ganz besonders, wenn sie schöne Augen hat — einfach etwas Chummliges. (Und für die andern auch.) Davon lasse ich mich nicht abbringen.

Wie wär's, wenn —

Schon die Ersparnisse an Zeit, Crèmes und Make up wäre beeindruckend ...

Wie wär's also, wenn wir alle, von Tito so jählings außer Betrieb gesetzten, Yash-

maks im Kompensationsverfahren gegen irgend etwas — vielleicht eben grad Kosmetika? — übernehmen?

Aber eben, auf unsereinen lost in Bern nie jemand. Bethli.

Erlauschtes

Meine Freundin und ich gingen in Köln in ein Café tanzen; wir waren erhitzt und begaben uns ins Foyer, wo wir folgendes beobachteten: Zwei Herren standen zusammen, und der eine davon tröpfelte aus einer kleinen Flasche — Benzin auf sein Taschentuch! Es entspann sich folgender Dialog: «Wozu träufelst Du denn Benzin auf Dein Taschentuch?» Der andere: «Ach, weißt Du, ich gehe jetzt wieder in den Saal tanzen und kann jedes Mädchen holen, denn Sie glauben, ich hätte ein Auto!» —

Carmen

Blamage

Liebes Bethli! Darf ich Dich in einer komischen Situation um Hilfe bitten? War ich da gestern mit Freunden vom Land in einem großen Konzert, in dem mehrere Solosänger und -Sängerinnen mitwirkten. Als am Schlusse des Konzertes den Solisten große Strauße bunter Winterastern verteilt wurden, fingen meine Freunde an zu kichern. Den Grund verstand ich erst später, als wir draußen in der Garderobe in unsere Mäntel geschlüpft waren. Da reichte nämlich die Garderobefrau meinen Freunden einen ganz ähnlichen Blumenstrauß heraus, der mir in die Hand gedrückt wurde mit der Bemerkung, der sei noch zum Geburtstag (ich hatte ihn im Mail). Nun mußte ich armes Ding also mit diesem Strauß durch das dichte Menschengedränge des Kongreßhaus-Vestibuls wandern und mich von allen Leuten fragend angaffen lassen, weil sich niemand erin-

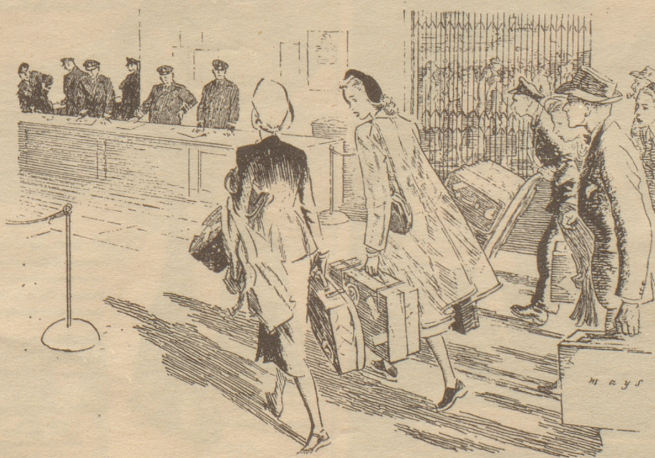
nern konnte, daß ich auch gesungen hätte. Du wirst verstehen, daß ich mich für dieses Spießrutenlaufen gerne rächen möchte. Für eine originelle Idee wäre ich Dir sehr dankbar. Soll ich meinen Freunden nächsten Sommer, wenn sie in den Ferien sind, einen Tannenzweig mit Kerzen ins Hotel schicken und dazu bemerken, das sei noch zu Weihnachten? Oder was meinst Du?

Zum voraus herzlichen Dank. Vielen Dank auch für die Freude, die Du mir mit Deinen Artikeln immer machst. Ich lese die Frauenseite immer zuerst. Idali

Liebes Idali, ich finde den Einfall Deiner Freunde eigentlich ganz gelungen! Bethli.

Liebes Bethli!

Mein Mann hat mir eine Nähmaschine gekauft. Ich habe mich mächtig darüber gefreut und trotzdem ich seit der Arbeitsschule — und das ist so ziemlich genau fünfzehn Jahre her — kein solches Möbel mehr gehandhabt habe, sah mein hausfrauliches Auge bereits die Berge ungefleckter Wäsche dahinschwinden, wie den Schnee an der Sonne. Als dann auch noch die nette Instruktorin mir zwei Stunden ihres Daseins geopfert hatte, zauberten meine Gedanken all das Zeugs schön säuberlich geflickt und geordnet in den Kasten. Zwar wurde mein Wifel gelinde gesagt um etliches schlechter als der ihrige — von dem geblätzten Trikotleibchen ganz zu schweigen. Aber eben — «wie der Stich auch kommt, wie der Stich auch fällt, Hauptsache der Blätz er hält —» um mit Theodor zu singen. Trotzdem beschloß ich, es gleich mit etwas Rechtem zu versuchen. Ich kaufte Stoff und Schnittmuster und nähte mir ein Kleid. So einfach ist das nämlich! Es steht schon im Schnittmuster: «Mit wenig Mühe und ganz ohne Vor-



„Laßt uns einen mit einem netten Gesicht auswählen.“

Copyright by Punch